

Medienmappe

Zum virtuellen Mediengespräch:

Elementarpädagogik

Wie soziale Infrastrukturen in Sparzeiten sichern – das Beispiel Kinderbetreuung

23. Jänner 2025

Der bundesweite *Aktionstag der Elementarpädagogik* am 24. Jänner wirft eine brennende Frage auf, die von jeder neuen Regierung beantwortet werden muss: Wie können angesichts hoher budgetärer Sanierungsnotwendigkeiten Investitionen in unerlässliche soziale Infrastrukturen, wie Kinderbetreuung, (nachhaltig) gesichert werden? Denn ein möglichst hoher Grad an qualitativ hochwertigen Einrichtungen der Elementarpädagogik erhöht nicht nur die dringend notwendige Erwerbsbeteiligung von Frauen, sondern stellt auch einen wichtigen Baustein im Bildungssystem dar.

Das von *Diskurs. Das Wissenschaftsnetz* aus diesem Anlass organisierte Mediengespräch widmet sich diesem Thema aus wissenschaftlicher Perspektive.

Neben dem Ausbau der Einrichtungen und der Ausbildungsgänge müssen Investitionen die Arbeitsbedingungen verbessern. Hier liegen nämlich wichtige Treiber für den Fachkräftemangel in der Branche. Denn Betreuungsschlüssel, Gehälter und veraltete pädagogische Konzepte sind wichtige Gründe dafür, dass Menschen aus elementarpädagogischen Berufen aussteigen oder erst gar nicht in sie einsteigen. Es handelt sich somit um Investitionen in die Zukunft der österreichischen Gesellschaft.

Im Mediengespräch stellen zwei ausgewiesene wissenschaftliche Expertinnen aktuelle Forschungsergebnisse dazu vor.

Inputs:

[Fabienne Décieux](#) (Universität Wien): „Personalnot hausgemacht? - Anforderungen und Rahmenbedingungen in der Elementarpädagogik“

[Astrid Pennerstorfer](#) (Wirtschaftsuniversität Wien): „Kindergärten in Wien – Welche Rolle spielen private und öffentliche Anbieter in Bezug auf Ungleichheiten beim Zugang“?

Moderation: Manfred Krenn (Diskurs. Das Wissenschaftsnetz)

Eine Veranstaltung von *Diskurs. Das Wissenschaftsnetz*

Fabienne Décieux

Personalnot hausgemacht? - Anforderungen und Rahmenbedingungen in der Elementarpädagogik

Alle Parteien und politischen Akteure betonen seit den 2000er Jahren die gesellschaftliche Bedeutung von Elementarpädagogik als Basis für die Erwerbsbeteiligung von Frauen sowie die Entwicklung von Kindern im Lebenslauf. Dennoch bestehen in Österreich Versorgungslücken im Bereich der Elementarpädagogik: Es gibt zu wenig (Vollzeit)Plätze und zu wenig Personal.

Durch die diskursive Aufwertung von frühkindlicher Bildung und Erziehung und hiermit einhergehenden Reformen sowie einer veränderten Wahrnehmung der Aufgaben in elementaren Bildungseinrichtungen haben sich die Anforderungen für die Beschäftigten verändert. Dies wird verstärkt durch sich wandelnde gesellschaftliche Verhältnisse – eine Diversifizierung der Bedürfnisse der Kinder. Die Rahmenbedingungen für die Beschäftigten bleiben unterdessen weitestgehend unangetastet.

Mindeststandards und Rahmenbedingungen in der elementaren Bildung sind föderal festgelegt und teilweise trägerabhängig – Einkommen, Betreuungsschlüssel, Gruppengröße, Fortbildungsumfang sowie Innen- und Außenausstattung variieren potenziell. Im Zuge von Arbeitsplatzbeobachtungen und Interviews konnte ich Einblicke in die Arbeitsrealität der Beschäftigten unter diesen Vorzeichen gewinnen. Wenngleich die Arbeit mit und die Bildung von Kindern als positiv und bereichernd eingeschätzt wurde, führen die bestehenden Rahmenbedingungen teilweise zu einer enormen Arbeitsbelastung. Ansprüche der Pädagog:innen an ihre eigene Arbeit werden verletzt, was zu Unzufriedenheit führen kann, die sich unterschiedlich äußert. Dies hat auch zu den Protesten der Beschäftigten in den vergangenen Jahren geführt.

Es stellt sich vor diesem Hintergrund die Frage, ob die Personalnot (auch) mit den herrschenden Beschäftigungs- und Rahmenbedingungen zusammenhängt. Die Zahl der offenen Stellen übersteigt die Zahl der Personen, die eine Beschäftigung in einer elementaren Bildungseinrichtung suchen. Der politische Ruf nach einer Ausbildungsoffensive ist groß. Ob diese das Problem der Personalnot lösen wird, ist allerdings fraglich. Denn erstens ist die Zahl der Absolvent:innen von BAfEPs in den letzten Jahrzehnten bereits deutlich gestiegen, jedoch wollen, wie Studien zeigen, über 50 Prozent der befragten Schüler:innen am Ende ihrer Ausbildung nicht direkt in den Beruf einsteigen. Verschärft wird die Situation zweitens durch Personalfluktuaton. Im Zuge von Expert:inneninterviews wurde durch zuständige Gewerkschaften festgehalten, dass hohe Erfahrungsstufen in Kollektivverträgen nur selten erreicht werden und Daten aus einer geschichteten Stichprobe zeigen, dass 2022 lediglich etwa 30 Prozent der Beschäftigten in der elementaren Bildung mehr als 12 Jahre diesem Bereich arbeiteten.

Die Infrastruktur der elementaren Bildung selbst, also die vorherrschenden Rahmenbedingungen scheinen als wesentlich in der Verhandlung der Arbeitsbedingungen und könnten eine wichtige Rolle in der Lösung der akuten Personalnot spielen. Bessere Betreuungsschlüssel und multidisziplinäres Zusatzpersonal sind nur zwei zentrale Stellschrauben, die im Rahmen der Untersuchung immer wieder thematisiert wurden.

Astrid Pennerstorfer

Kindergärten in Wien – Welche Rolle spielen private und öffentliche Anbieter in Bezug auf Ungleichheiten beim Zugang?

Die präsentierten Ergebnisse beruhen auf zwei Forschungsprojekten, in denen der Frage nachgegangen wurde, wie sich das Angebot an Kinderbetreuungsinfrastruktur zwischen Wiener Wohnvierteln unterscheidet. Dabei zeigte sich, dass Kinder, die in Vierteln mit höherem sozioökonomischem Status (gemessen am Bildungsstand der lokalen Wohnbevölkerung) wohnen, in Summe mehr Zugänglichkeit zu Kinderbetreuungseinrichtungen haben. Konkret sehen wir für das Jahr 2020, dass Kinder, die in den 25% der „besten“ aller Wohnviertel (= Wohnviertel mit höchstem Anteil der Wohnbevölkerung mit Universitätsabschluss) wohnten, 10% mehr Betreuungsplätze (relativ zu den dort wohnenden Kindern unter 6 Jahren) zur Verfügung standen als Kindern, die den 25% „schlechtesten“ aller Wohnviertel wohnten. Es sind insbesondere Einrichtungen von vornehmlich kleineren, privaten Betreibern, die sich vor allem in den Wohnvierteln mit hohem sozioökonomischem Status ansiedeln und damit ungleichheitsschaffend sind. Auch eine zweite Gruppe an privaten Betreibern, nämlich kirchliche Einrichtungen (konkret katholische und evangelische Kindergärten), weisen eine leicht höhere Zugänglichkeit in Wohnvierteln mit höherem sozioökonomischem Status auf – und tragen so ebenfalls leicht zur insgesamt ungleichen Zugänglichkeit bei.

Für die beiden großen privaten Betreiber in Wien, nämlich die Kinderfreunde sowie Kinder in Wien (KIWI), zeigt sich dagegen, dass sie relativ gleichmäßig im städtischen Raum verteilt sind. Im Unterschied dazu weisen öffentliche Einrichtungen, also von der Stadt Wien betriebene Kindergärten und Kinderkrippen, sogar eine höhere Zugänglichkeit in Wohnvierteln mit niedrigem sozioökonomischem Status auf. Sie wirken dadurch zwar ausgleichend, da sie aber nur rund ein Drittel aller Plätze in Wien anbieten, können sie die von privaten Betreibern verursachte ungleiche Zugänglichkeit nicht beseitigen.

Warum siedeln sich die kleinen Betreiber vor allem in sozioökonomisch reicheren Gegenden an? Wenig überraschend sehen wir, dass das die Anbieter mit den höchsten monatlichen Kosten für Eltern sind, zudem gibt es einen deutlichen Zusammenhang zwischen diesen Kosten und dem sozioökonomischen Status des Wohnviertels: Kleine, private Anbieter siedeln sich nicht nur deutlich häufiger in Wohnvierteln mit hohem Status an, sie sind dort auch teurer als in Wohnvierteln mit niedrigerem sozioökonomischem Status. Es zeigt sich aber auch, dass diese Betreiber nicht nur Geld, sondern auch Zeitressourcen von Eltern verlangen. Ausschließlich bei Einrichtungen der Kategorie der kleinen, privaten Betreiber ist teilweise Mitarbeit durch die Eltern erforderlich, und diese kann bis zu 32 Stunden pro Monat umfassen, beispielsweise für Koch-, Putz- oder Betreuungsdienste. Auch hier finden wir einen positiven Zusammenhang zwischen dem geforderten, elterlichen Zeitaufwand und dem Status des Wohnviertels. Paradoxerweise wird zudem deutlich, dass jene Betreiber, die am teuersten sind, bei mehreren Strukturqualitätsmerkmalen vergleichsweise schlecht abschneiden: Sie haben die kürzesten durchschnittlichen Öffnungszeiten pro Woche und im Durchschnitt die meisten Schließtage pro Jahr. Die Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung der öffentlichen Anbieter aufgrund ihrer ausgleichenden Wirkung.

Über die Expert*innen

[Fabienne Décieux](#) ist Soziologin und Mitarbeiterin im FWF-Projekt „The Social Life of XG: Digital infrastructures and the reconfiguration of sovereignty and imagined communities“ an der Universität in Wien. Sie forscht seit 2014 zu Anforderungen an und in der Kinderbetreuung und beschäftigt sich im Rahmen ihrer qualitativen Untersuchung unter anderem mit den Beschäftigungsbedingungen und den Protesten von Elementarpädagoginnen und Assistentinnen in der Elementaren Bildung. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind: Sorge und Sorgearbeit, Wohlfahrtsstaatstheorien, Arbeits- und Industriesoziologie, Geschlechterforschung, Familiensoziologie und Kritische Gesellschaftsanalyse.

Email: fabienne.decieux@univie.ac.at

[Astrid Pennerstorfer](#) ist assoziierte Professorin am Institut für Sozialpolitik der Wirtschaftsuniversität Wien. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Analyse von Sozialdienstleistungsmärkten und der Rolle von Non-Profit-Organisationen als Anbieter sozialer Dienste sowie deren Beziehung zum öffentlichen Sektor. Sie leitet das Masterprogramm „Sozialwirtschaft und Soziale Arbeit“ an der WU und ist zudem Editor-in-Charge der „Österreichischen Zeitschrift für Soziologie“ und Mitglied des Editorial Boards der Zeitschrift „Voluntas“.

Email: astrid.pennerstorfer@wu.ac.at

Kontakt für Rückfragen

Manfred Krenn

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43 677 62 044 303

E: krenn@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Cosima Danzl

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

T: +43 660 721 83 75

E: danzl@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Über Diskurs

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz ist eine Initiative zum Transfer von wissenschaftlicher Evidenz engagierter Wissenschaftler*innen in die Öffentlichkeit. Wir setzen uns dafür ein, dass wissenschaftliche Erkenntnisse entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen Diskurs und in politischen Entscheidungen zum Tragen kommen. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Sie möchten über unsere zukünftigen Mediengespräche und Pressemitteilungen informiert werden? Dann melden Sie sich doch bei unserem Presseverteiler an: <https://www.diskurs-wissenschaftsnetz.at/presseverteiler/>